

29. Sonntag im Jahreskreis: Vom Zusammenhang zwischen Größe und Dienen

Schrifttexte: Jes 53,10-11; Hebr 4,14-16; Mk 10,35-45

„Ich bin so frei“

Ein erster Zugang: Ich kann nicht anders, aber ich verliebe mich immer wieder in die deutsche Sprache, ihre Vieldeutigkeit und ihre Möglichkeit, Assoziationen hervorzulocken. Das geht bis ins Lesen der Bibelübersetzung. Wenn Jesus den vollmundig fragenden Aposteln Jakobus und Johannes auf deren Bitte „*Lass in Deiner Herrlichkeit einen von uns rechts und einen links neben Dir sitzen!*“ antwortet, sie mögen auf ihre Macht und was sie damit tun achten, und dann anschließt: „*Wer bei Euch groß sein will, der soll Euer Diener sein, und wer bei Euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein*“ (Mk 10,43f), kommen mir als Erstes alte – meist österreichische – Heimatfilme in den Sinn, wo irgendwann sicher einmal die Redewendung fällt: „Ich bin so frei!“ „Ich bin so frei, zu fragen, ob ich vielleicht links und der andere vielleicht rechts ...“, könnte hier bei den beiden Jüngern passen; „Ich bin so frei, mir offenzuhalten, wer...“, könnte auf Jesus passen, und „Ich bin so frei, Euch zu sagen, wie...“ könnte Jesu zweite Antwort sein.

Das Verrückte dabei ist, dass der Freiheitsbegriff bei den beiden Jüngern *umgekehrt* wird. Als Synonyme und Assoziationen für „Ich bin so frei“ nennt der Open Thesaurus¹ etwa „Wenn Sie erlauben ...“, „Sie werden entschuldigen, aber ...“, „Sie werden gestatten, dass ...“, „Wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf ...“ oder „Ich will ja nichts sagen, aber ...“ bzw. „Tschuldigung, aber ...“.

Die sprachliche Wendung „Ich *bin* so frei“ anerkennt erst einmal, dass ich es gerade *nicht bin*, mir diese Freiheit aber trotzdem *herausnehme*.² Die Sprache verrät die Haltung der Sprechenden!

„Wer der Erste sein will, soll der Sklave aller sein“ (Mk 10,44)

Ein zweiter Zugang: Ich sehe Jesus vor mir, wie er den wegen der Bitte des Jakobus und des Johannes ärgerlichen Jüngern sagt: „*Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre*

¹ vgl. [online] [https://www.openthesaurus.de/synonyme/ich+bin+so+frei#:~:text=%20wenn%20ich%20\(so\)%20ehrlich,%20mit%20Verlaub%20\(geh.\)](https://www.openthesaurus.de/synonyme/ich+bin+so+frei#:~:text=%20wenn%20ich%20(so)%20ehrlich,%20mit%20Verlaub%20(geh.)) [18.10.2024]

² Anzuerkennen ist, dass diese Wendung, wenn sie eine Antwort auf ein Angebot darstellt, eine *Freiheit* formuliert, die der Anbietende schon *anerkannt* hat, z.B.: „Möchten Sie noch eine Tasse Kaffee?“ – „Ich bin so frei.“ Oben geht es um das *erste* Wort: „Ich bin so frei und ...“, dass das Gegenüber eher klein hält, als dass es groß von ihm denkt, und das keine *Antwort*, sondern eine *Selbsterlaubnis* darstellt.

Völker unterdrücken und ihre Großen ihre Macht gegen sie gebrauchen. Bei Euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei Euch groß sein will, der soll Euer Diener sein, und wer bei Euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein“ (Mk 10,42-44).

Hörst Du die Motivation und das Ziel, um das es geht: „*Wer bei Euch groß sein will, der soll Euer Diener sein, und wer bei Euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.*“ Hier wird er deutlich, der Zusammenhang zwischen vermeintlicher Größe und gefordertem Dienst.

Einem anderen einen Dienst tun, weil ich selbst groß sein möchte – das schadet nicht dem anderen, aber Dir selbst nutzt es nichts. Diese Haltung entspricht dem Motto „In der Demut oder im Dien-Mut macht mir keiner was vor!“ Die Beziehung zwischen dem, dem Du so dienst, und Dir entspricht dem „Ich bin so frei!“ und will letztlich Dich selbst groß machen. Das Dienen in dieser Weise ist nichts anderes als eine Zur-Schau-Stellung der eigenen Größe, ein Sich-Darstellen als Herrscher und ein Machtmissbrauch gegenüber denen, die Jesus zu den „Völkern“ zählt. Es hat etwas von Charity-Shows und Vorzeige-Dienen. Mit den Worten Jesu könntest Du auch sagen, dass, wenn sich jemand zum Sklaven aller *macht*, schon Vorsicht geboten ist!

„Magst Du uns dienen? – Ich bin so frei!“

Ganz anders ist es, wenn in Dir die *Haltung des Dienenden* (das Wort „Sklave“ ist mir hier zuviel!) lebendig ist. Lass mich erklären, was ich damit meine.

Du kennst Deine Macht, vielleicht besser: Du weißt, ahnst, probierst aus, was Du vermagst (da steckt alle Art von „Vermögen“ drin!) – und zwar auf *diejenigen* hin, die Dich um einen Dienst bitten, oder auf *dasjenige* hin, dem Du dienen willst. Es geht um eine *autonome* Haltung Deiner selbst. Nicht, weil Du diesen oder jenen Platz „ver-Dienen“ willst, nicht weil es Dir um Verdienst oder Ver-Dienste geht, nicht weil „die Kirche“ sagt, wir müssten einander dienen und einander „die Füße waschen“ und dann das Dienen in Postwurfsendungen und Pfarrbriefen institutionalisiert³ – sondern *weil Du es willst*, weil es *Dir entspricht*, weil es Dein *Dienst an den andern* und gerade so Dein *Dienst an Dir* ist!

Das geht manchmal direkt, durch *Anfrage an Dich* von denen, die um Dich herum leben. Aber weil die Haltung des Dienens ohne Machtmissbrauch bzw. mit Blick auf die eigene Größe eher nur selten erlebbar und angefragt ist, kann das Dienen auch durch *Deine eigene Initiative* und im Zugehen auf andere und anderes, als *An-Gebot* und nicht als *Gebot* gelingen.

³ Unangefochten „dienen“ Kirchen und caritative Einrichtungen, die Frage ist, wie „institutionalisiert“ oder wie z.B. vom Staat beauftragt sie sich diesen Dienste entlohnen lassen – es mag keiner vielleicht links rechts neben Jesus in dessen Herrlichkeit sitzen wollen, aber oft genug wird „Dienen“ zur Ware, die entlohnt werden will.

Ich nehme als *ein* Beispiel das Zusammenleben der verschiedenen Generationen und Kulturen. Anstatt ausschließlich bei Dir und Deinen Bedürfnissen, in Deiner Kuschelzone zu bleiben – übrigens auch ein Beispiel von *Machtmissbrauch*, eben durch Unterlassung eines möglichen *Machtgebrauchs* – Kannst Du schauen und hinausgehen. „*Sklave aller sein*“ heißt das bei Jesus. Es geht um das Wahrnehmen, was ist, so umfassend und tief wie möglich. Du bist so frei, auswählen zu dürfen, weil „alles“ zu viel ist. Sei klar in dem, was Du anschaust, und mutig dem gegenüber, wohin oder zu wem Du Dich wendest. Wilhelm Schmid, Philosoph der Lebenskunst schreibt: „*Eine Voraussetzung für die Wahrnehmung von Autonomie ist Informiertheit.*“⁴ und „*Aus der Weigerung, sich auf die Bedingungen einer Wirklichkeit einzulassen, folgt der Verlust jeglichen Könnens, mit der wirklichen Welt zurechtzukommen*“⁵

Angesichts der Klimakrise, der Angst vor einem übergreifenden Krieg, der Einsamkeit vieler Menschen und der Unsicherheit des Bleibens im Lande – um nur einige Beispiele zu nennen – gelingt das „Dienen“ und das „Sklave aller sein“ durch Informiertheit, auf das Sich-Einlassen auf die Bedingungen der Wirklichkeit, durch Wage-Mut und durch eine innere Freiheit, Dich anzubieten und mitzugestalten, wenn es gewünscht ist. Dienen darf Freude machen, denen, denen Du dienst, aber auch Dir selbst. Dienen hat die Größe des Anderen im Blick, und das Verrückte ist: Wenn Du das in aller Freiheit aner kennst und danach handelst, wächst Du mit!

Bist Du so frei? Du bist so frei!

Amen.

Köln, 18.10.2024

Harald Klein

⁴ Schmid, Wilhelm (2017): Das Leben verstehen. Von den Erfahrungen eines philosophischen Seelsorgers, Berlin, 151

⁵ a.a.O., 192.